

Herbert Pichler

Kleinkindbetreuung und/oder Beruf – ein Indikator für gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern

Bezug zum Informationsteil	Mechthild Veil: Leitbilder in der Kinderbetreuung: Deutschland, Schweden und Frankreich im Vergleich
Lehrplanbezug	<p>7. Kl. AHS, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung</p> <ul style="list-style-type: none">▶ Soziale, ökologische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Ungleichheiten und die Entwicklung von nachhaltigen Lösungsstrategien▶ Emanzipatorische, soziale Bewegungen und Gegenströmungen nach 1945 <p>5. u. 6. Kl. AHS, Geographie und Wirtschaftskunde</p> <ul style="list-style-type: none">▶ Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften: Die europäische Dimension für die Gesellschaftsentwicklung erfassen und die Chancen für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen <p>7. Kl. AHS, Geographie und Wirtschaftskunde</p> <ul style="list-style-type: none">▶ Gesamtwirtschaftliche Leistungen und Probleme – Wirtschafts- und Sozialpolitik: Die Besonderheiten der österreichischen Wirtschafts- und Sozialpolitik erfassen <p>8. Kl. AHS, Geographie und Wirtschaftskunde</p> <ul style="list-style-type: none">▶ Demographische Entwicklung und gesellschaftspolitische Implikationen: Die Entwicklung der österreichischen Bevölkerung (zeitliche und räumliche Dimension) darstellen können sowie mögliche Folgen ableiten und beurteilen
Lernziele	<ul style="list-style-type: none">▶ Die SchülerInnen sollen ihre eigenen (aktuellen) beruflichen und familiären Zukunftsvorstellungen formulieren. Vorbilder, Traditionen und Denkmuster, die diese Vorstellungen beeinflussen, sollen offen gelegt und damit bewusst gemacht sowie hinterfragt werden.▶ Die SchülerInnen sollen erkennen, dass die Frage der Betreuung von Kleinkindern ein ideologisch umkämpftes Politikfeld ist.▶ Die Bedeutung der konkreten politischen Regelung der Betreuung von Kleinkindern für die Geschlechtergerechtigkeit soll erfasst werden.▶ Die regionalen sowie berufsgruppenspezifischen Unterschiede in der Kleinkinderbetreuung (vor allem im Ausmaß der Väterkarenz) in Österreich sollen untersucht werden. Überlegungen sollen angestellt werden, wie hier Abhilfe geleistet werden kann.▶ Unterschiedliche Betreuungsmodelle sollen anhand europäischer Fallbeispiele analysiert und in ihren Konsequenzen verglichen werden (etwa in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter und auf die Fertilitätsraten (Geburtenraten) etc.).▶ SchülerInnen sollen in der Lage sein, auf der Basis solider Sachkenntnis und einer Abwägung der Konsequenzen sich im Kontext Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine fundierte eigene Meinung zu bilden und sich politisch zu positionieren.
Zentrale Fragestellungen	<ul style="list-style-type: none">▶ Welche diffusen oder konkreten beruflichen und familiären Zukunftsvorstellungen habe ich? Woher kommen meine Vorstellungen? Welche Rolle spielen Vorbilder, Traditionen oder aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen?▶ Welche Konzepte (Modelle) der Kleinkinderbetreuung werden von unterschiedlichen Interessensgruppen und Parteien in Österreich vertreten? Welche Ideologien und Weltanschauungen stecken in den Vorschlägen und Argumenten?

- ▶ Welche Konsequenzen haben konkrete politische Regelungen der Betreuung von Kleinkindern für die Geschlechtergerechtigkeit?
- ▶ In welchem Ausmaß bestehen regionale sowie berufsgruppenspezifische Unterschiede in der Kleinkinderbetreuung (vor allem im Ausmaß der Väterkarenz) in Österreich? Was verursacht dieses Auseinanderklaffen und wie kann hier Abhilfe geleistet werden?
- ▶ Welche unterschiedlichen Modelle der Kleinkinderbetreuung finden wir in Europa? Welche Konsequenzen haben diese jeweils für die Betroffenen etwa in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter? Wie wirken sich die unterschiedlichen Modelle auf die Fertilität (Geburtenrate) aus?
- ▶ Wie positioniere ich mich im Lichte der neu gewonnenen Informationen und Einsichten zur Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Welche Interessenvertretung bzw. politische Partei vertritt meinen Standpunkt?

Methodisch-didaktische Vorbemerkungen

Die Frage der Bedeutung der Kinderbetreuung für die Geschlechtergerechtigkeit ist ideologisch und emotional aufgeladen. Damit neue Erkenntnisse und Einsichten gewonnen werden können, bedarf es der Bereitschaft, sich auf eine umfassende Auseinandersetzung einzulassen. Daher bietet sich eine Einfädelung von Seiten der Vorstellungen, Erfahrungen und Zukunftsvorstellungen der SchülerInnen an (E₁–E₃). Eigene Erfahrungen (eigene Familie, jüngere Geschwister, familiäres Umfeld etc.) sollen transparent gemacht und reflektiert werden. Der ideologische Gehalt der „Believes“ der SchülerInnen zum Politikfeld „Geschlechtergerechtigkeit – Arbeit – Kinderbetreuung – Erziehungs- und Versorgungsarbeit“ soll offen gelegt werden. Die Heterogenität der Meinungsbilder in der Klasse kann zur vertiefenden Recherche und Analyse anregen. Da vergleichbar wohlhabende Länder in Europa unterschiedliche Wege bei der Kleinkinderbetreuung eingeschlagen haben, können in Form einer Gruppenarbeit an diesen Länderbeispielen Modelle der Kleinkinderbetreuung analysiert und anschließend verglichen werden. Die SchülerInnen können im Anschluss aufgefordert werden, im Rahmen einer Debatte das europäische Best-Practice-Modell ausdiskutieren und zu kürten. Am ausführlichsten sollte in weiterer Folge die Situation in Österreich ins Bewusstsein gerufen und unter die Lupe genommen werden. Die in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen gilt es in Hinblick auf zukünftige politische Entscheidungen zu analysieren. Dabei kann gezeigt werden, dass Maßnahmen in etlichen Politikbereichen (Familienpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Frauenpolitik etc.) das Politikfeld Geschlechtergerechtigkeit tangieren.

Als Abschluss der Sequenz kann der Fragebogen M₁ (Statements zur Kleinkinderbetreuung) noch einmal ausgegeben und ausgefüllt werden und evaluiert damit (im direkten Vergleich mit den vorherigen Ergebnissen) den Meinungsbildungsprozess der Lerngruppe. Auch dieses Ergebnis sollte in die Klasse zurückgespielt werden und bietet noch einmal Gelegenheit für Stellungnahmen.

E₁ Wie viele Kinder wünsche ich mir?

1. Überlegen Sie: Wenn Sie an Ihre berufliche und familiäre Zukunft denken, wie viele Kinder wünschen Sie sich? Notieren Sie diese Zahl.
2. Notieren Sie (vielleicht in einer anderen Farbe), wie viele Kinder die Eltern und Großeltern bekommen haben.
3. Errechnen Sie den durchschnittlichen Kinderwunsch in Ihrer Klasse (Auswertung mit Stricherl-Liste) sowie die durchschnittliche Kinderzahl in den vorherigen Generationen. Stellen Sie die Ergebnisse grafisch dar, entweder als Säulendiagramme, als Kurvendiagramme oder als Tabelle.
4. Vergleichen Sie die Klassenwerte mit den tatsächlichen Geburtenzahlen (Fertilitätsrate) in Österreich (aktuell und in der Vergangenheit).
5. Stellen Sie Vermutungen an, welche Gründe und Einflussfaktoren hinter dieser Entwicklung stehen.

6. Welchen „Traditionen“ könnten meine Vorstellungen verpflichtet sein? Wer oder was beeinflusst meine beruflichen und familiären Zukunftsvorstellungen? Wer oder was beeinflusst meine Vorstellungen von der sozialen Rolle der Geschlechter (Gender)?

E₂ Anzetteln/Clustern: Faktoren, die meine Kinder-Entscheidung beeinflussen (würden)

Welche Faktoren (individuelle, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische) können meine Entscheidung bezüglich der Realisierung eines Kinderwunsches beeinflussen?

- ▶ Sammeln Sie in (geschlechtsspezifischen) Kleingruppen alle möglichen Einflussfaktoren (es geht nicht darum, sich auf bestimmte einigen zu müssen).
- ▶ Notieren Sie Faktoren, die eine Realisierung eines Kinderwunsches positiv beeinflussen, und jene, die die Realisierung eher verhindern oder verzögern, in Stichworten auf Kärtchen unterschiedlicher Farbe.
- ▶ Präsentieren Sie anschließend Ihre Kärtchen.
- ▶ Clustern Sie das Klassenergebnis nach gemeinsamen Kriterien, d.h., kleben oder pinnen Sie jene Kärtchen zusammen, die ähnliche oder gleiche Aussagen haben. Versuchen Sie Oberbegriffe bzw. Bezeichnungen für diese Kategorien zu finden.
- ▶ Welchen Stellenwert nehmen bei den gefundenen Kriterien sozialpolitische und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen ein?
- ▶ Gibt es von Frauen und Männern unterschiedliche Antworten/Nennungen? Welche Rolle spielt der Faktor Gender (soziales Geschlecht)?

E₃ Typisch Mann? Typisch Frau? Statements zur Kleinkinderbetreuung

Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle an, welchem Statement Sie wie weit zustimmen oder nicht zustimmen können (++ stimme sehr zu, + stimme eher zu, – stimme eher nicht zu, – – stimme gar nicht zu).

M₁ Fragebogen: Statements zur Kleinkinderbetreuung

	Statements	++	+	-	--
A	Erwerbsarbeit, Versorgungsarbeit und Kindererziehung soll zu gleichen Teilen Aufgabe für Frauen und Männer sein. Der Staat hat die Bedingungen bereitzustellen, dass diese gleiche Aufteilung auch möglich ist.				
B	Versorgungsarbeit und Kindererziehung ist natürlicherweise eher Frauenarbeit. Die Politik soll daher fördern, dass sich Frauen diesen Aufgaben widmen können.				
C	Familie und Kinder sind Privatsache, die Politik soll sich in diesen Bereich wenn möglich gar nicht einmischen.				
D	Die Vereinbarkeit von Familie (Kindern) und Beruf kann nur durch politische Maßnahmen (z.B.: Kinderbetreuungsplätze, Karenzregelungen etc.) gesichert werden.				
E	Erst wenn die Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt für Frauen und Männer wirklich gleich sind (Einkommen, Aufstiegschancen etc.), ist die Entscheidung, wer die Kinderbetreuung übernimmt, eine tatsächlich freie Wahl.				
F	Die Politik muss dafür sorgen, dass genügend Kinderbetreuungs-einrichtungen für alle 0- bis 3-Jährigen bereitgestellt werden.				
G	Eine verpflichtende Väterkarenz (Übernahme eines Teils der Karenzzeit) soll als Bedingung für die Ausbezahlung des vollen Kinderbetreuungsgeldes eingeführt werden.				
H	Wenn Väter mindestens ein halbes Jahr in Karenz gehen, erhöht sich derzeit in Österreich der Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld von zweieinhalb auf drei Jahre.				

- ▶ Es kann anschließend eine Auswertung der anonym ausgefüllten Fragebögen erfolgen und das Klassenergebnis als Gesprächsanlass für eine Diskussion genommen werden.
- ▶ Beim Ausfüllen auftretende Fragen können auf einem Plakat gesammelt und in weiterer Folge zu beantworten versucht werden.
- ▶ Welche Interessensgruppen in Österreich könnten jeweils die Positionen A bis H vertreten?

A₁ Modelle der Kleinkinderbetreuung im Vergleich: europäische Länderbeispiele

Arbeiten Sie (beispielsweise in Gruppen) die Charakteristika der Kleinkinderbetreuung in vier ausgewählten europäischen Staaten (Österreich, Deutschland, Schweden, Frankreich) heraus (vgl. M₂–M₄).

Leitfragen bei der Bearbeitung:

- ▶ Welche obersten Ziele werden im Beispielland bei der Kinderbetreuung verfolgt?
- ▶ Können Sie so etwas wie einen Slogan oder ein Motto formulieren, das die themenbezogene Politik dieses Landes charakterisiert?
- ▶ Welche Maßnahmen haben die Länder umgesetzt?
- ▶ Welche Folgewirkungen und Konsequenzen haben die konkreten Maßnahmen?
- ▶ Welche Vorteile, welche Nachteile ergeben sich für wen?
- ▶ Wie ist das Modell aus Sicht der Chancengleichheit von Frauen und Männern zu bewerten?

Präsentieren Sie die Ergebnisse (z.B. unterstützt durch Visualisierung auf Plakaten). Vergleichen Sie in einer Diskussionsrunde die Vorzüge und Nachteile der Modelle.

M₂ Hintergrundinformationen zu Kinderbetreuungskulturen in ausgewählten europäischen Ländern:

- ▶ Basisartikel von Mechthild Veil (Leitbilder in der Kinderbetreuung: Deutschland Frankreich und Schweden im Vergleich) in diesem Heft (siehe S. 27).
- ▶ Dörfler, Sonja/Krenn, Benedikt: Kinderbeihilfenpakete im internationalen Vergleich. Monetäre Transferleistungen und Steuersysteme im Bereich der Familienförderung in Österreich, Deutschland, Norwegen und Schweden. ÖIF Papers 52/2005 (als Download unter: <http://www.oif.ac.at/> > Publikationen > Papers > Kinderbeihilfenpakete im internationalen Vergleich).
- ▶ Fix, Birgit: Familienpolitik im Vergleich: von Europa lernen. (http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Programme/a_Familienpolitik/s_877.html)
- ▶ <http://www.bmsg.gv.at/> (Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz > Fachbereiche > Familie > Leistungen > Broschüre Kinderbetreuungsgeld (als pdf: „kbg-broschuere_2006.pdf“)).

M₃ Fertilität* in den ausgewählten Beispielländern

	2001	2005
Deutschland	1,35	1,36
Österreich	1,33	1,41
Schweden	1,57	1,77
Frankreich	1,89	1,94
EU-25	1,6	1,5

Quelle: Eurostat 2006

* Fertilität: Begriff aus der Bevölkerungswissenschaft (Demographie): Diese Kennziffer gibt an, wie viele Kinder pro Frau in einem Land durchschnittlich geboren werden. Zur Erhaltung der Bevölkerungszahl ist eine Fertilitätsrate von mindestens zwei Kindern erforderlich. Geringe Schwankungen der Fertilitätsrate können auch mit der Altersstruktur der Bevölkerung zusammenhängen.

M₄
Überblickstabellen: Finanzielle familienpolitische Leistungen für Kinderbetreuung in Deutschland, Frankreich, Österreich und Schweden

Finanzielle familienpolitische Leistungen umfassen je nach Land verschiedene Fördermaßnahmen der elterlichen Betreuungsarbeit: Maßgeblich sind die finanzielle Unterstützung für die Kleinkindbetreuung (Erziehungsgeld/Kinderbetreuungsgeld/Elterngeld etc., die Bezeichnung variiert je nach Land) und finanzielle Beihilfen für den Unterhalt des Kindes bis hin zu dessen Eintritt in das Erwerbsleben (Kindergeld/Familienbeihilfe etc., die Bezeichnung variiert je nach Land).

Finanzielle Unterstützung für die Kleinkindbetreuung in Deutschland, Frankreich, Österreich und Schweden (Stand Jänner 2007)

Staat	Finanzielle Förderung der Kleinkindbetreuung	Anspruchsdauer
Deutschland	<i>Elterngeld</i> : Lohnersatzleistung, deren Höhe in Abhängigkeit vom letzten Nettoeinkommen (67 Prozent) des/der Erziehenden je nach individuellem Einkommen unterschiedlich ausfällt (min. 300 € bei StudentInnen, Arbeitslosen etc. – max. 1.800 €).	12 Monate plus eventuell zwei Vätermomente
Frankreich	Leistungen für Kleinkinder („PAJE –Leistungen“) <i>Grundleistung</i> für alle Familien mit Kleinkindern in Höhe von rund 840,96 € für jedes erwartete Kind sowie ein <i>Grundzuschuss</i> von 168,20 € monatlich ab dem ersten Kind (ab Geburt bis zum 3. Lebensjahr) <i>Zusätzliche Leistung für die Wahl der Betreuungsform (CMDG)</i> : Weiters 155 €, 260 € oder 360 € (je nach Familieneinkommen) bei Betreuung des Kindes von einer staatlich anerkannten Tagesmutter/Hausangestellten ODER <i>Zusätzliche Leistung für die freie Tätigkeitswahl (CLCA)</i> : Bei Betreuung durch Mutter oder Vater ab dem ersten Kind 130 €, 224 € oder 348 € pro Monat (je nach Umfang der Erwerbstätigkeit)	Grundleistung ist eine einmalige Zahlung. Grundzuschuss wird ab der Geburt des Kindes bis zum 3. Lebensjahr ausbezahlt (nur bei Erwerbstätigkeit der Eltern). Der Anspruch auf die weiteren Formen der finanziellen Unterstützung (CMDG bzw. CLCA) besteht bis zum 6. Lebensjahr des Kindes und variiert je nach gewählter Form der Kleinkindbetreuung.
Österreich	<i>Kinderbetreuungsgeld</i> : 14,53 € täglich (etwa 436 € monatlich), anspruchsberechtigt ist nur ein Elternteil, Zuverdienst bis zu 14.600 € im Kalenderjahr möglich	Bis zum 36. Lebensmonat des Kindes bei Bezug durch beide Elternteile, sonst nur 30 Monate
Schweden	<i>Elternschaftsgeld (föräldrapenning)</i> : 80 % des Einkommens in Höhe des Satzes für Geldleistungen bei Krankheit – zumindest 19 € pro Tag – für die ersten 390 Tage, die restlichen 90 Tage wird der Mindestbetrag gewährt. <i>Zeitweiliges Elternschaftsgeld (tillfällig föräldrapenning)</i> bei Krankheit des Kindes für den Pflegeurlaub eines Elternteils.	Elternschaftsgeld: 480 Tage pro Kind bis zum 8. Lebensjahr des Kindes, davon 60 Tage speziell für den Vater (bzw. die Mutter – je nachdem, wer den Hauptteil der Betreuungsarbeit leistet). Bei Teilung der Betreuungsarbeit haben beide Elternteile jeweils Anspruch auf die Hälfte der Tage. Zeitweiliges Elternschaftsgeld: an max. 120 Tagen pro Jahr für Kinder bis 12 Jahre. Für die Geburt hat der Vater exklusiv Anspruch auf 10 Tage „Vatertage“ (<i>pappadagar</i>).

Quelle: Darstellung nach Veil, Mechthild: Kinderbetreuungs-Kulturen in Europa, MISSOC – Gegenseitiges Informationssystem der sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der EU und des EWR, Tabellen 2006 (Zugriff via http://ec.europa.eu/employment_social/social_protection/missoc_tables_de.htm#2006, 11/2006), http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/tagungen/frankreich_anne_salles.pdf (11/2006)

Finanzielle Beihilfen für den Unterhalt des Kindes in Deutschland, Österreich, Frankreich und Schweden (Stand Jänner 2006)		
Staat	Betrag nach Anzahl der Kinder	Staffelung nach Alter der Kinder
Deutschland	1 Kind: 154 Euro 2 Kinder: 308 Euro 3 Kinder: 462 Euro 4 Kinder: 611 Euro Folgende Kinder: 149 Euro pro Kind	Keine Abstufung nach Alter
Frankreich	Kindergeld wird erst ab dem zweiten Kind ausbezahlt: 2 Kinder: 117,14 Euro 3 Kinder: 267,21 Euro Folgende Kinder: 150,08 Euro pro Kind	Zuschläge variieren mit dem Alter: Pro Kind über 11 Jahre: 32,95 Euro Pro Kind über 16 Jahre: 58,95 Euro Ausgenommen ist das 1. Kind in Familien mit weniger als 3 Kindern. Pauschalleistung von monatlich 74,06 Euro für maximal ein Jahr an Familien mit drei oder mehr Kindern (mit Anspruch auf Familienleistungen), bei denen ein Kind das Alter von 20 Jahren erreicht.
Österreich	Betrag pro Kind ist altersgestaffelt (s. rechte Spalte). Für zwei Kinder werden zusätzlich 12,80 Euro, ab 3 Kindern 25,50 Euro ausbezahlt. Mehrkindzuschlag: Zusätzlich 36,40 Euro monatlich für jedes dritte und weitere Kind, für das Familienbeihilfe gewährt wird, wenn das zu versteuernde Familieneinkommen die Einkommensgrenze von 45.000 Euro nicht übersteigt.	0 bis 3 Jahre: 105,40 Euro 3 bis 10 Jahre: 112,70 Euro 10 bis 19 Jahre: 130,70 Euro 19 bis max. 26 Jahre: 152,70 Euro
Schweden	Pro Kind 112 Euro (1.050 Schwedische Kronen/SEK), ab dem 2. Kind gestaffelte Mehrkindzulage 1 Kind: 112 Euro (SEK 1.050) 2 Kinder: 235 Euro (SEK 2.200) 3 Kinder: 385 Euro (SEK 3.604) 4 Kinder: 589 Euro (SEK 5.514) Folgende Kinder: jeweils 112 Euro (SEK 1.050) Mehrkindzulage/Kind	Keine Abstufung nach Alter
Quelle: Darstellung nach MISSOC – Gegenseitiges Informationssystem der sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der EU und des EWR, Tabellen 2006 (Zugriff unter http://ec.europa.eu/employment_social/social_protection/missoc_tables_de.htm#2006 , 06.11.2006)		

M₅	<p>Information zum Kinderbetreuungsgeld</p> <p>Das Kinderbetreuungsgeld (KBG) (davor Karenzgeld für bestimmte Bezugsgruppen) wurde am 1. Jänner 2002 in Österreich eingeführt. Die Maßnahme Kinderbetreuungsgeld setzt sich aus folgenden Regelungen zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Kinderbetreuungsgeld: 14,53 Euro täglich (etwa 436 Euro monatlich) frühestens ab der Geburt des Kindes bis maximal zum Ende des 36. Lebensmonats, wenn beide Elternteile das KBG in Anspruch nehmen, sonst bis zum 30. Lebensmonat. ▶ Anspruchsberechtigt: ein Elternteil von in Österreich lebenden Kindern unabhängig von einer Erwerbstätigkeit vor der Geburt – vorausgesetzt, es besteht ein Anspruch auf Familienbeihilfe und ein gemeinsamer Haushalt mit dem Kind ist gegeben. Der Anspruch ist nicht an die Staatsbürgerschaft gekoppelt, für Angehörige von Drittstaaten gibt es Sonderregelungen. ▶ Kein gleichzeitiger Bezug des KBGs beider Elternteile möglich, während des Bezugs zweimaliger Wechsel möglich. ▶ Zuverdienst: bis zu 14.600 Euro im Kalenderjahr, unabhängig vom Einkommen des anderen Elternteils. Rückzahlung des gesamten KBGs (in dem betroffenen Kalenderjahr) bei Überschreitung der jährlichen Zuverdienstgrenze. ▶ Zuschuss: Eltern mit nur geringem Einkommen können einen Zuschuss zum Kinderbetreuungsgeld in der Höhe von 6,06 Euro pro Tag beantragen. Dabei handelt es sich um eine Art Kredit. Einkünfte des anderen Elternteils spielen eine Rolle. ▶ Dauer der arbeitsrechtlichen Karenz ist unverändert bis maximal zur Vollendung des 24. Lebensmonats des Kindes. <p><small>Quelle: ÖIF beziehungsweise 9/06 vom 15.5.2006, www.oif.ac.at/presse/presse_pdf/bzw_06_09.pdf</small></p>
----------------------	--

- A₂ Kleinkinderbetreuung in Österreich im Detail**
- ▶ Nehmen Sie zu den Hauptaussagen der Tabelle M₆ Stellung. Wie beurteilen Sie den Anteil der Karenzgeld beziehenden Männer? Welche Ursachen können zu diesem Ungleichgewicht führen? Wie kann der Anteil der Männer, die Kinder betreuen, erhöht werden?
 - ▶ Berechnen Sie aus Tabelle M₆, in welchen Berufsgruppen der Anteil der Kinderbetreuungsgeld beziehenden Männer am höchsten und am niedrigsten ist. Versuchen Sie auch Erklärungen für diese ungleiche Verteilung zu finden. Was könnte diese Situation verändern?
 - ▶ Rechnen Sie aus der Tabelle heraus, in welchen Bundesländern der Anteil männlicher Bezieher des Kinderbetreuungsgeldes am höchsten und am niedrigsten ist. Wie können diese regionalen Unterschiede erklärt werden?

- A₃ Wirkungen und unerwünschte Nebenwirkungen**
- Erstellen Sie ein Exzerpt (gegliederte Stichwortsammlung) der vier Stellungnahmen zum Thema Kinderbetreuung in Österreich (M₇–M₁₀). Stellen Sie gegenüber, was Ihrer Einschätzung nach als Erfolg gewertet werden kann und was verbesserungswürdig ist.

M₆**Wer bezieht Kinderbetreuungsgeld in Österreich? (Stand Oktober 2006)****BezieherInnen von Kinderbetreuungsgeld nach Berufsgruppen**

Fallstatistik nach Berufsgruppen	Fälle*	davon	
	insgesamt	weiblich	männlich
Angestellte	70.961	69.656	1.305
ArbeiterInnen	27.543	26.218	1.325
Vertragsbedienstete	10.805	10.595	210
Selbstständige	3.533	2.793	740
Bäuerinnen/Bauern	2.530	2.066	464
Hausfrauen/Hausmänner	29.155	28.615	540
StudentInnen	2.458	2.229	229
SchülerInnen	1.174	1.166	8
Beamtinnen/Beamte	3.677	3.425	252
ArbeitslosengeldbezieherInnen	11.056	10.505	551
NotstandshilfebezieherInnen	7.182	6.682	500
Gesamt	170.074	163.950	6.124

*Fälle = Personen, die Kinderbetreuungsgeld in Österreich beziehen.

In Österreich haben im Oktober 2006 170.074 Personen Kinderbetreuungsgeld bezogen. In Österreich darf jeweils ein Elternteil Kinderbetreuungsgeld beziehen. Die Tabelle macht deutlich, dass zum Großteil die Frauen die Bezieherinnen sind: Gegenüber fast 164.000 Frauen sind nur 6.124 Männer Bezieher. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied spiegelt sich bei allen Berufsgruppen wider. Nach Berufssparten aufgeschlüsselt, sind die größten Gruppen der Bezieherinnen die Angestellten (69.656 Frauen) und die Hausfrauen (28.615 Frauen). Bei den Männern sind Arbeiter (1.325 Männer) und Angestellte (1.305 Männer) die am öftesten vertretenen Berufsgruppen. Besonders augenscheinlich ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei den Hausfrauen/Hausmännern – hier stehen 28.615 Bezieherinnen 540 Bezieher gegenüber – und bei den SchülerInnen (1.166 Frauen, 8 Männer). Diese Zahlen spiegeln die Verteilung der Betreuungsarbeit in Österreich wider, die mehrheitlich von Frauen übernommen wird.

Quelle: Kinderbetreuungsgeld-Statistik, Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz 2006, Download unter: <http://www.bmsg.gv.at/> (> Fachbereiche > Familie > Leistungen > Kinderbetreuungsgeld)

BezieherInnen von Kinderbetreuungsgeld nach Bundesländern

Fallstatistik nach Bundesländern	Fälle	davon	
	insgesamt	weiblich	männlich
Wien	35.890	33.629	2.261
Niederösterreich	30.596	29.576	1.020
Burgenland	4.534	4.410	124
Oberösterreich	30.368	29.538	830
Steiermark	22.718	22.012	706
Kärnten	10.474	10.137	337
Salzburg	11.501	11.192	309
Tirol	15.357	14.970	387
Vorarlberg	8.636	8.486	150
Österreich gesamt	170.074	163.950	6.124

Die meisten KindergeldbezieherInnen in Österreich leben in Wien, gefolgt von Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark.

Quelle: Kinderbetreuungsgeld-Statistik, Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz 2006, Download unter: <http://www.bmsg.gv.at/> (> Fachbereiche > Familie > Leistungen > Kinderbetreuungsgeld)

M₇**Vorsicht Falle: Karenz und Kinderbetreuungsgeld!****Karenz**

Unter Karenz versteht man den arbeitsrechtlichen Anspruch auf Freistellung von der Arbeitsleistung gegen Entfall des Entgelts. Der Anspruch auf Elternkarenz besteht längstens bis zum zweiten Geburtstag des Kindes, unabhängig davon, ob nur ein Elternteil oder beide abwechselnd Karenz in Anspruch nehmen. Der damit verbundene Kündigungs- und Entlassungsschutz endet vier Wochen nach Ende der Karenz.

Der große Unterschied

Karenz (Arbeitsrecht)	Kinderbetreuungsgeld (Familienleistung)
dem Dienstgeber bekannt geben (aus Beweisgründen schriftlich)	Antrag bei der Krankenkasse
Freistellung von Arbeit (längstens bis zum 2. Geburtstag des Kindes)	Geldleistung (längstens bis zum Ablauf des 30. bzw. des 36. Lebensmonates des Kindes)

Bitte beachten Sie, dass sich der Anspruch auf Karenz mit dem Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld hinsichtlich der Dauer nicht deckt.

Beschäftigung während der Karenz:

Bis zur Geringfügigkeitsgrenze (2006: 333,16 Euro brutto monatlich)

- ▶ kann sowohl beim eigenen als auch bei einem anderen Arbeitgeber dazuverdient werden, ohne den Kündigungs- und Entlassungsschutz zu verlieren.

Über der Geringfügigkeitsgrenze

- ▶ kann mit dem eigenen Arbeitgeber eine Beschäftigung bis zu 13 Wochen im Kalenderjahr vereinbart werden oder
- ▶ mit Zustimmung des eigenen Arbeitgebers eine Beschäftigung bis zu 13 Wochen im Kalenderjahr bei einem anderen Arbeitgeber ausgeübt werden, ohne den Kündigungs- und Entlassungsschutz im karenzierten Arbeitsverhältnis zu gefährden.

Die 13-Wochen-Grenze ist ausschließlich im Arbeitsrecht von Bedeutung und hat grundsätzlich keine Auswirkungen auf den Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld (die Einkünfte zählen jedoch zum Zuverdienst!).

Quelle: Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hrsg.): Kinderbetreuungsgeld. Wien 2006, S. 19 (Zugriff unter http://www.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/7/2/1/CH0227/CMS1152004650507/kbg-broschuere_2006.pdf).

M₈	<p>Familienorientierung im Vordergrund</p> <p>Ergebnisse der begleitenden Evaluierung des Kinderbetreuungsgeldes</p> <p>Die Akzeptanz des Kinderbetreuungsgeldes (KBG) ist bei der österreichischen Bevölkerung unverändert hoch. Als eine Hürde für die angestrebte Wahlfreiheit stellen sich allerdings die begrenzte Zuverdienstmöglichkeit sowie die längere Bezugsdauer heraus, wird aus der über sechs Jahre laufenden Evaluierungsstudie des ÖIF im Auftrag des Familienministeriums ersichtlich. Positiv gesehen werden vor allem die Erweiterung des BezieherInnenkreises, die Existenzsicherung armutsgefährdeter Familien sowie die Möglichkeit des Zuverdienstes während des KBG-Bezugs. Für Personengruppen mit höheren Einkünften, für jene, die eine Teilzeitkarenz ohne Zuverdienstgrenze beziehen möchten, oder Personen, die Teile der Karenz mit Geldbezug aufschieben wollen, ist die Situation allerdings ungünstiger geworden, erklärt der Projektleiter Dipl.-Sozialpäd. (FH) Olaf Kapella. Insgesamt zeigt sich, dass durch die Maßnahme die Familienorientierung stärker gefördert wird als die Erwerbsorientierung. Einen Modifikationsbedarf sehen die befragten BezieherInnen primär in der Regelung der Zuverdienstgrenze. Im Zuge der Evaluierung wurden sowohl qualitative als auch repräsentativ-quantitative Befragungen, eine Medienanalyse sowie eine juristische Analyse durchgeführt.</p> <p>(Artikel vom 15. Mai 2006) Quelle: ÖIF beziehungsweise 9/06, nähere Informationen: www.oif.ac.at/presse/presse_pdf/bzw_06_09.pdf</p>
M₉	<p>Kinderbetreuung entscheidet Berufschancen von Frauen!</p> <p>Ergebnisse der Untersuchung</p> <p>Je besser das Kinderbetreuungsangebot, desto mehr Frauen sind berufstätig – und desto mehr Frauen können Vollzeit arbeiten. Als Maßstab für die Erwerbsfreundlichkeit des Kinderbetreuungsangebots gilt der von der AK (Arbeiterkammer) entwickelte Vereinbarkeitsindikator, kurz VIF genannt, der entsprechende Öffnungszeiten und ein Angebot für Mittagessen misst. Das Ergebnis: Entspricht das Angebot den VIF-Kriterien, dann arbeiten 60 Prozent mehr Frauen Vollzeit, als wenn die VIF-Kriterien nicht erfüllt werden. Je besser die Öffnungszeiten sind, desto mehr Frauen entscheiden sich für eine Erwerbstätigkeit.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Stimmt das Betreuungsangebot, dann arbeiten 39 Prozent der Frauen Vollzeit, 27 Prozent arbeiten Teilzeit und 34 Prozent sind nicht erwerbstätig. ▶ Sind die Öffnungszeiten nicht passend, dann arbeiten hingegen nur 24 Prozent der Frauen Vollzeit. 36 Prozent arbeiten Teilzeit und 40 Prozent sind nicht erwerbstätig. ▶ Seit 2000 wurden nur 9.000 zusätzliche Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen geschaffen. Gemäß einer Befragung von Eltern fehlen akut 46.000 Betreuungsplätze – die Lücke betrifft vor allem Kleinkinder und Schulkinder. Weitere 40.000 Betreuungsplätze sind unzureichend, dies betrifft vor allem die Öffnungszeiten in den Kindergärten. ▶ Von den derzeit insgesamt vorhandenen Betreuungsplätzen entsprechen 58 Prozent bzw. 142.000 nicht den Kriterien, die notwendig sind, damit Eltern mehr oder Vollzeit arbeiten können. ▶ Die AK fordert: Bedarfslücke endlich schließen! Um den akuten Bedarf zu decken, müssen in Summe 86.000 Plätze neu geschaffen bzw. entsprechend verbessert werden. An der Finanzierung muss sich der Bund beteiligen und dabei auch österreichweite Qualitätskriterien sicherstellen. <p>(Artikel vom 19. September 2006) Quelle: http://www.arbeiterkammer.at/www-192-IP-30559-IPS-4.html, längerer Artikel unter dieser Adresse!</p>

M₁₀**Kinderbetreuung betrifft Chancengleichheit**

Im Kontext der Chancengleichheit für Frauen und Männer am Arbeitsmarkt (Einkommen und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten) stellt die Frage der Betreuung der Kleinkinder (bis zum 3. Lebensjahr) einen entscheidenden Faktor dar. Gesellschaftspolitische Traditionen und Leitbilder haben hier in europäischen Ländern vergleichbaren Wohlstandes ganz unterschiedliche Betreuungskulturen entstehen lassen. Das Angebot an staatlichen Betreuungseinrichtungen unterscheidet sich massiv. Damit einher geht ein mehr oder weniger entwickelter privatwirtschaftlicher Betreuungsmarkt bzw. der Anteil der privaten Betreuung. Damit in Zusammenhang zu sehen ist die jeweilige Regelung der Elternkarenz sowie der staatlichen finanziellen Unterstützungen der Eltern (Kinderbetreuungsgeld etc.).

Je nach den gesellschaftspolitischen Vorstellungen werden im Bereich der finanziellen Unterstützung und der Betreuungseinrichtungen bestimmte Ziele verfolgt:

So kann ein Staat die berufliche Gleichstellung der Frauen dadurch fördern, dass ausreichend staatliche Betreuungsplätze für die Kleinkinder zur Verfügung gestellt werden sowie die Väterkarenz gefördert oder eingefordert wird. Umgekehrt bewirkt ein Modell, das vor allem auf private Betreuung von Kleinkindern setzt (ohne die Väterkarenz zu forcieren), längere Absenzen der Frauen vom Arbeitsmarkt mit den bekannten Konsequenzen (Probleme beim Wiedereinstieg in den Beruf, geringere Aufstiegsmöglichkeiten, geringeres Einkommen, geringere Pension, erhöhtes Armutsrisiko für Frauen etc.).

Dies hat konsequenterweise direkte Auswirkungen auf den Wunsch, Kinder zu bekommen, und darauf, ob dieser Wunsch tatsächlich realisiert wird. Die unterschiedlichen Betreuungsmodelle haben einen merkbaren Einfluss auf die Geburtenraten in Europa. So haben die Ausdehnung der Karenzzeiten sowie die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes für alle (für zweieinhalb bzw. drei Lebensjahre) das politische Ziel der merklichen Vermehrung der Geburten in Österreich nicht erreicht. Weil gleichzeitig nicht in allen Regionen Österreichs ausreichend Betreuungsplätze zur Verfügung stehen und der Anteil der Väter in Karenz immer noch mehr als bescheiden ist.

Herbert Pichler nach Mechthild Veil in diesem Heft, siehe S. 27

A₄**Best-Practice-Modell der Kinderbetreuung in Europa**

Versuchen Sie in einer abschließenden Debatte das beste europäische Kinderbetreuungsmodell zu küren. Den inneren DiskutantInnenkreis bilden Länder-ExpertInnen (vgl.: A₁). Es dürfen gerne auch eigene weiterentwickelte Modelle angedacht werden. Wenn keine Einigung möglich ist, wird am Ende abgestimmt, sodass jede/r sich zu diesem Thema positioniert.

M₁₁**Links zum Thema**

<http://www.bmsg.gv.at/> (Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz > Fachbereiche > Familie > Leistungen und Kinderbetreuung)

<http://www.oif.ac.at/aktuell/> (Österreichisches Institut für Familienforschung > Kinderbetreuungsgeld)

<http://www.arbeiterkammer.at/> (> Familienpolitik > Elternteilzeit: Familie und Beruf lebbar machen; auch: AK-Forderungen; auch: Kinderbetreuung in Österreich > Info-Box; auch: Frauen > Berufschancen von Frauen)

Literaturtipp

Dobler, Karin: Beruf: Familie – eine Standortbestimmung. Problembezogene Unterrichtsmodule für die Sekundarstufe II, in: GW-Unterricht 102/2006, S. 60–71.

Herbert Pichler, Mag.

Studium „Geographie und Wirtschaftskunde Lehramt“ und „Deutsche Philologie Lehramt“ an der Universität Wien. BHS-Lehrer am Schulzentrum Ungargasse, 1030 Wien, sowie an der Kooperationsschule Kooperative Mittelschule Enkplatz, 1110 Wien, Lektor am Institut für Geographie der Universität Wien und Schulbuchautor. Derzeit in Eltern-Teilzeit-Karenz.